

KLAUS BARTELS

VENI
VIDI
VICI

GEFLÜGELTE WORTE
AUS DEM GRIECHISCHEN
UND LATEINISCHEN

Klaus Bartels

VENI VIDI VICI

Meiner Frau Annette
unicae optimae

Veni
vidi
vici Geflügelte Worte
aus dem Griechischen und
Lateinischen

zusammengestellt, übersetzt und
erläutert von Klaus Bartels

16., durchgesehene
und ergänzte
Auflage

Philipp von Zabern 

Die broschierte 1. Auflage dieser Sammlung, noch unter der Mitautorschaft von Ludwig Huber, und fünf weitere unveränderte Auflagen sind 1966ff. in der Reihe «Lebendige Antike» im Artemis Verlag, Zürich, herausgekommen. Die grundlegend erneuerte und auf mehr als den doppelten Umfang erweiterte 7. und eine unveränderte 8. Auflage sind 1989 und 1990 im gleichen Verlag erschienen. Zwei weitere unveränderte Auflagen sind 1992 und 1997 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, gefolgt.

Die 11. Auflage, eine wiederum durchgehend erneuerte und beträchtlich erweiterte Neuausgabe, ist 2006 im Verlag Philipp von Zabern, Mainz, erschienen; vier weitere, jeweils durchgesehene und ergänzte Auflagen sind 2008, 2010, 2013 und 2016 gefolgt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Philipp von Zabern ist ein Imprint der wbg.
16., durchgesehene und ergänzte Auflage 2019
© 2019 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Einbandgestaltung: Harald Braun, Berlin
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany
Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de
ISBN 978-3-8053-5229-1

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-8053-5253-7
eBook (epub): 978-3-8053-5231-4

Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Neuausgabe	7
Geflügelte Worte aus dem Griechischen	9
Geflügelte Worte aus dem Lateinischen	31
«Kleingeflügel»	183
Geflügelt, entflohen	197
Einige Sammlungen	203
Schlagwortregister	207

Zu dieser Neuausgabe

Die Sammlung «Veni vidi vici» präsentiert sich in der 2006 vorgelegten Neuausgabe, ihrer 11. und nunmehr 16. Auflage, nochmals in neuer Gestalt, nicht lediglich «durchgesehen», sondern durchgehend redigiert und vielfältig erweitert. Eine Anzahl Worte wie das olympische *Citius, altius, fortius*, das *E pluribus unum* auf den US-Dollarnoten und das *Dominus providebit* auf dem Schweizer Fünf-Franken-Stück sind neu einbezogen worden, einem ungeflügelten Wort – dem großartig lapidaren Grabspruch *Ut moriens viveret / vixit ut moriturus* – sind die Flügel *honoris causa* verliehen worden; weit über hundert einzelne Erläuterungen haben teils beträchtliche Ergänzungen erfahren. Neu hinzugekommen ist auch ein Nachwort zur Charakteristik dieser buntgefiederten Vogelschar.

Die nunmehr fünfzigjährige Volière griechischer und lateinischer Geflügelter Worte versammelt gegen fünfhundert mehr oder weniger geläufige Zitate, die dem heutigen Hörer und Leser eher als andere auch in der alten Originalsprache begegnen mögen, und dies ohne Unterschied ihrer Herkunft, ihrer Art und ihres Ranges. Caesars geschliffene Siegesdepesche *Veni vidi vici* steht hier neben einem stumpfen *Vare, redde legiones!*, ein Jahrtausendwort wie das Terenzische *Homo sum, humani nil a me alienum puto* neben einem formelhaften *Quod erat demonstrandum*, ein heidnisches *Ab Iove principium* neben einem christlichen *Hoc signo vinces*, der Archimedische Freudeneruf *Heureka! Heureka!* neben Basedows, Riemers, Goethes feuchtfrohlicher Schlußfolgerung *Ergo bibamus*.

Derlei Zitate sind das quicklebendigste, unverwüßlichste Griechisch und Latein. Aber diese Geflügelten Worte sind durchweg zugleich entflugene Worte; sie tragen kein Ringlein am Fuß, auf dem Autor und Werk, Kapitel und Paragraph säuberlich verzeichnet wären. Die Erläuterungen suchen die aus dem Blick geratenen Bezüge, soweit möglich und in einer solchen Sammlung sinnvoll, wieder vor Augen zu rücken. Sie begnügen sich darum nicht mit der Übersetzung und dem bloßen Stellennachweis. Je nachdem, wie die

Überlieferung es bietet und das Verständnis es fordert, werden die Geflügelten Worte in ihren ursprünglichen Kontext und ihre besonderen Bezüge eingebettet, wird die Geschichte einer Prägung, ihrer Zitierungen und Abwandlungen in der Antike und der manchmal verwunderlichen Bedeutungs-sprünge nachgezeichnet. Nicht immer ist die Ursprungsstelle eines Wortes nachgewiesen; hie und da müssen wir uns selbst bei so vielzitierten Prägungen wie *Plenus venter non studet libenter* oder *De gustibus non est disputandum* mit einem *Ignoramus* oder doch einem *Non liquet* begnügen.

Die Sammlung bemüht sich im Ganzen um Verträglichkeit und Lesbarkeit auch für solche Leser, die nicht fließend lateinisch, geschweige denn griechisch träumen; sie möchte nicht nur zum Nachschlagen in der Not, sondern auch zum fröhlichen Blättern und Lesen einladen. Zahlreiche Verweise und ein deutsches Schlagwortregister mögen die Suche nach einem bestimmten Wort erleichtern. Gegen dreihundert geläufige lateinische Stereotype – *sit venia verbo*: «Kleingeflügel» – vom Schläge eines *ad hoc* oder eines *vice versa* sind in einem Anhang zusammengestellt.

Habent sua fata libelli: Der Autor dankt dem Verlag Philipp von Zabern aufs Neue für das fortgesetzte Engagement an diesem «Veni vidi vici» und die ehrenvolle Gastfreundschaft in der traditionsreichen Mainzer Offizin. *Nullus est liber tam malus*, sagt ein Geflügeltes Wort, *ut non aliqua parte prosit*. Aus dieser Sicht ist die jüngste 16., wiederum durchgesehene und ergänzte Auflage gewiß nicht schlechter als die letzte. Auf die doppelt «lapidare» Ergänzung zu dem hier ehrenhalber aufgenommenen «*Ut moriens viveret...*» sei besonders hingewiesen. Ein – letzter? – banaler Druckfehler ist berichtigt worden. Nicht so der köstliche Schabernack, mit dem ein verliebttes Druckfehlerteufelchen aus Vergils Musenanruf *Ab Iove principium, Musae* auf Seite 31 ein amouröses *Ab love principium, Musae* gemacht hat: *Omnia vincit Amor, et nos cedamus Amori!*



Ἄγεωμέτρητος μηδεις εἰσίτω (*Ageometretos medeis eisito*). «Keiner, der nichts von Geometrie versteht, trete hier ein!» (in dem Sinne: «Keiner, der nichts von Mathematik versteht, ...») Als Inschrift über dem Eingang der Platonischen «Akademie» angeführt bei Elias, Kommentar zu Aristoteles, Kategorien, in: *Commentaria in Aristotelem Graeca*, Band 18, S. 118, Zeile 18f.; ähnlich vorher bei Philoponos, Kommentar zu Aristoteles, *De anima*, in: *Commentaria in Aristotelem Graeca*, Band 15, S. 117, Zeile 27 (Ἄγεωμέτρητος μὴ εἰσίτω) und später bei Tzetzes, *Historiarum variarum chiliades* 8, 249, 973 (Μηδεις ἀγεωμέτρητος εἰσίτω μου τὴν στέγην, «... betrete mein Haus»). Wenn die erst in der Spätantike bezeugte Inschrift erfunden ist, so ist sie gut erfunden: Die Mathematik und besonders die Geometrie, die den Blick von den vielerlei mehr oder weniger genau, größer oder kleiner gezeichneten Kreisen auf die eine unvergängliche Idee des Kreises lenkt, galt Platon als die unabdingbare Vorschule der philosophischen Dialektik, vgl. besonders *Staat* 7. 522 Cff.

Ἄγνωστος θεός (*Agnostos theos*). «Unbekannter Gott.» Lukas, Apostelgeschichte 17, 23, aus dem Anfang der Rede des Apostels Paulus auf dem athenischen Areopag: «Denn als ich durch eure Stadt ging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf dem die Inschrift stand: Dem unbekanntem Gott. Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch.»

Ἄγραφος νόμος (*Agraphos nomos*). «Ungeschriebenes Gesetz.» Der Begriff des «ungeschriebenen Gesetzes» begegnet zuerst in einem bei Andokides, Rede über die Mysterien 85ff., angeführten Solonischen Gesetz, das die

Anwendung nicht schriftlich aufgezeichneter und öffentlich bekanntgemachter Gesetze ausschloß. In der Folge deutet der Begriff insbesondere auf das in der Natur begründete, besonderer Bestätigung nicht bedürftige «Naturrecht»; so bei Sophokles, *Antigone* 454f., wo Antigone sich gegenüber Kreons Gebot, den Leichnam des toten Polynikes nicht zu bestatten, sondern den Vögeln und Hunden zu überlassen, auf die «ungeschriebenen, niemals wankenden Satzungen der Götter» (ἄγραπτα κάσφαλή θεῶν / νόμιμα) beruft, und bei Thukydides, Peloponnesischer Krieg 2, 37, 3, wo Perikles in seiner Rede auf die Gefallenen den von den Archonten erlassenen Gesetzen die «ungeschriebenen» zur Seite stellt, die, wenn sie übertreten werden, «nach allgemeinem Urteil Schande bringen» (... ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνην ὁμολογουμένην φέρουσιν).

Ἄει γὰρ εἶ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι (*Aei gar eu piptusin hoi Dios kyboi*). «Denn allemal gut fallen die Würfel des Zeus.» Sophokles, in: Nauck, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Fragment 809. Der in einem Scholion zu Euripides, *Orest* 603, dem Sophokles zugeschriebene, vielfach auch sonst – ohne Nennung eines Autors – angeführte Vers war nach dem Zeugnis des Eustathios, Kommentar zu Homers *Ilias*, S. 1084, Zeile 2f., und zur *Odyssee*, S. 1397, Zeile 18, «sprichwörtlich» geläufig.

(Κὰν βροτοῖς) / αἱ δευτέραὶ πως φροντίδες σοφότεραι (*Kan brotois / hai deuterai pos phrontides sophoterai*). «(Und bei uns Menschen sind) die zweiten Gedanken irgendwie die klügeren.» Euripides, *Hippolytos* 435f.; die Amme zu Phädra. Cicero, 12. Philippische Rede 2, 5, zitiert den offenbar geläufigen Vers in lateinischer Version: *Posteriores enim cogitationes, ut aiunt, sapientiores solent esse*, «Die späteren Gedanken sind ja, wie man sagt, gewöhnlich die klügeren»; in einem Brief an seinen Bruder Quintus, 3, 1, 18, spielt er mit den zwei griechischen Worten δευτέρας φροντίδας locker auf den Euripidesvers an. Vgl. *Errare humanum est*, unten S. 65.

Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων / μηδὲ γένος πατέρων αἰσχυνέμεν (*Aien aristeuein kai hypeirochon emmenai allon / mede genos pateron aischynemen*). «Immer der Beste zu sein und überlegen zu sein den anderen und dem Geschlecht der Väter nicht Schande zu machen.» Homer,

Ilias 6, 208f.; der lykische Heerführer Glaukos zitiert die Mahnung, mit der sein Vater Hippolochos, der Sohn des Bellerophon, ihn in den Trojanischen Krieg ausgesandt hatte. Der erste der beiden Verse erscheint Ilias 11, 784 noch einmal; dort erinnert Nestor den Patroklos an die Mahnung, mit der Peleus seinen Sohn Achilleus in den Krieg ausgesandt hatte. Cicero führt das Mahnwort in einem Brief an seinen Bruder Quintus, 3, 5, 4, leicht variiert in griechischer Sprache an.

Ἄλλ' ἦ τοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται (*All' etoi men tauta theon en gunasi keitai*). «Aber wahrhaftig! Das liegt nun im Schoße der Götter.» Ein Homerischer Formelvers; Ilias 17, 514; Odyssee 1, 267 und öfter.

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον ... (*Andra moi ennepe, Musa, polytropon ...*) «Den Mann nenne mir, Muse, den vielgewandten ...» Homer, Odyssee 1, 1; der Anfang der Homerischen «Odyssee», des – nach der «Ilias» – zweitältesten Werks der europäischen Literatur: «Den Mann nenne mir, Muse, den vielgewandten, der gar viel umgetrieben wurde, nachdem er Trojas heilige Stadt zerstörte ...» Homer kannte erst eine einzige Muse; zum Abschluß des Musenanrufs in Vers 10 wird sie noch einmal angesprochen: «Davon ..., Göttin, Tochter des Zeus, sage auch uns!» Der Name des «vielgewandten», listenreichen Odysseus wird erst in der folgenden Götterszene genannt.

Ἄνεγνων, ἔγνων, κατέγνων (*Anegnon, egnon, kategnon*). «Ich habe gelesen, ich habe verstanden, ich habe verworfen.» Kaiser Julianus Apostata, der vom Christentum «Abtrünnige», in einem (nicht datierbaren) Brief an die führenden christlichen Bischöfe, bei Sozomenos, Kirchengeschichte 5, 18, 7. Wie Sozomenos weiter berichtet, erwiderten die Bischöfe: «Du hast wohl gelesen, aber nicht verstanden; denn wenn du verstanden hättest, hättest du nicht verworfen.» Das kaiserliche Verdikt ist der prägnanten Kürze des Caesarischen *Veni vidi vici* (unten S. 176) nachgebildet.

Ἄνθρωπος μέτρον πάντων (*Anthropos metron hapanton*). «Der Mensch ist das Maß aller Dinge.» Der sogenannte «Homo-mensura-Satz» des Protagoras, des Archegeten der griechischen Sophistik (in: Diels-Kranz, Frag-

mente der Vorsokratiker, Fragment B 1). Der Eingangssatz der – verlorenen – Schrift «Wahrheit» ist im Wortlaut und vollständig zitiert bei Sextus Empiricus, *Adversus mathematicos* 7, 60, und bei Diogenes Laërtios, *Leben und Lehre der Philosophen* 9, 51: Πάντων χρημάτων μέτρον (ἔστιν) ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων, ὡς ἔστιν, τῶν δὲ οὐκ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν, «Aller Dinge Maß ist der Mensch, sowohl der seienden, daß (wie) sie sind, als auch der nicht seienden, daß (wie) sie nicht sind». Zitate in abhängeriger Rede finden sich bereits bei Platon, *Kratylos* 385 Ef. (nur der erste Teil) und *Theaitetos* 152 A. An der zweiten Stelle erklärt Platon dazu: «Er meint es doch ungefähr so: Wie die einzelnen Dinge mir erscheinen, so sind sie für mich, und wie sie dir erscheinen, so sind sie wiederum für dich: Ein Mensch bist du doch so gut wie ich?» Vgl. noch die sarkastischen Bemerkungen im «*Theaitetos*» 161 Cff. und die Platonische Gegenthese in den «*Gesetzen*», 4. 716 C: Ὁ δὲ θεὸς ἡμῶν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἶη μάλιστα, καὶ πολὺ μᾶλλον ἢ πού τις, ὡς φασιν, ἄνθρωπος, «Der Gott also wäre uns wohl am ehesten das Maß aller Dinge, und er viel eher als etwa, wie sie sagen, irgendein Mensch».

Ἄριστον μὲν ὕδωρ, ὁ δὲ χρυσός ... (*Ariston men hydor, ho de chrysos ...*) «Das Beste ist das Wasser, und das Gold ...» Pindar, *Olympische Oden* 1, 1. Die Eingangsworte des Siegesliedes für Hieron von Syrakus, Sieger mit dem Rennpferd im Jahre 476 v. Chr.

Ἄρχὴ ἡμισυ παντός (*Arche hemisy pantos*). «Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.» Bei Platon, *Gesetze* 6. 753 E, und Aristoteles, *Politik* 5, 4. 1303 b 29, ist der Satz als «sprichwörtlich» geläufig angeführt. Platon steigert das Wort an der Stelle noch über die «Hälfte» hinaus: Τὸ δ' ἔστιν τε, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, πλέον ἢ τὸ ἡμισυ, «(Ein guter Anfang) ist aber sogar, wie mir scheint, noch mehr als die Hälfte». Aristoteles, *Nikomachische Ethik* 1, 7. 1098 b 7, zitiert das Wort in der gleichen zugespitzten Fassung: Δοκεῖ γὰρ πλεῖον ἢ ἡμισυ τοῦ παντὸς εἶναι ἢ ἀρχή, «Denn der Anfang scheint noch mehr als die Hälfte des Ganzen zu sein». Vgl. Aristoteles, *Sophistici elenchi* 33. 183 b 22f.: «Das Wichtigste ist vielleicht der Anfang von jeder Sache.» Durch Horaz ist das Wort auch im Lateinischen zum Geflügelten Wort geworden; vgl. *Dimidium facti, qui coepit, habet*, unten S. 56.

Αὐτὸς ἔφα (*Autos epha*). «Er selbst hat es gesagt.» Die alles bekräftigende oder auch widerlegende unwiderlegliche Formel, mit der die Mitglieder des Pythagoreischen Ordens, besonders die traditionalistischen «Akusmatiker», sich auch sachlichen Einwänden gegenüber auf die Autorität des Ordensgründers, des alten Pythagoras «selbst», zu berufen pflegten, so angeführt bei Clemens Alexandrinus, *Stromata* 2, 5, 24; vgl. Diogenes Laërtios, *Leben und Lehre der Philosophen* 8, 46. Cicero, *De natura deorum* 1, 5, 10, und Quintilian, *Lehrbuch der Rhetorik* 11, 1, 27, zitieren die Formel in der gleichbedeutenden lateinischen Version *Ipse dixit*.

Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος (*Gerasko d' aiei polla didaskomenos*). «Ich werde alt und lerne stets noch vieles hinzu.» Ein vielfach – so in dem unter Platons Namen überlieferten Dialog «*Amatores*», 133 C, und bei Plutarch, *Solon* 2, 2 und 31, 7 – zitierter Vers aus Solons Elegien, in: Diehl, *Anthologia Lyrica Graeca*, Fragment 22, 7. Zitate in abhängiger Rede finden sich bereits bei Platon, *Laches* 188 B und 189 A; *Staat* 7. 536 D.

Γνώθι σεαυτόν (*Gnothi seauton*). «Erkenne dich selbst!» (in dem Sinne: «Erkenne, daß du ein Mensch bist!») Platon, *Protagoras* 343 Af. und *Charmides* 164 Dff. (vgl. auch *Philebos* 48 C), zitiert die knappe Mahnung neben *Μηδὲν ἄγαν*, «Nichts im Übermaß!» (unten S. 21), als Inschrift am Apollontempel in Delphi und schreibt sie den Sieben Weisen zu, als eine «gemeinsame Erstlingsgabe ihrer Weisheit» und Weihegabe an Apollon. Nach Pausanias, *Reiseführer durch Griechenland* 10, 24, 1, standen die beiden Inschriften in der Vorhalle des Tempels. Aristoteles, *Rhetorik* 2, 21. 1395 a 21f., nennt die Mahnung als ein Beispiel für «im Volk geläufige Worte» (*δεδημοσιευμένα*). Bei Stobaios, *Anthologie* 3, 1, 172 (in: Diels-Kranz, *Fragmente der Vorsokratiker*, Band I, S. 63, Zeile 25), eröffnet das Wort die Reihe der Weisheitssprüche des Lakedämoniers Chilon. An der genannten Stelle des Platonischen «*Charmides*» wird die Kardinaltugend der *σωφροσύνη*, der «Besonnenheit», als ein «Sich-selbst-Erkennen» definiert und der Appell «Erkenne dich selbst!» als ein Aufruf zu solcher «Besonnenheit», das heißt zu maßvollem Denken, Reden und Handeln erklärt. Der alte Weisheitsspruch «Erkenne dich selbst!» erinnert

im Sinne der delphischen Theologie an das allseits eng begrenzte Maß der Menschendinge; er fordert nicht etwa, im Sinne der modernen Psychoanalyse, zur Bewußtmachung und Verarbeitung persönlicher Erlebnisse auf. Bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. hatte der Tragiker Ion die delphische Inschrift zitiert (bei Plutarch, *Consolatio ad Apollonium* 28. 116 D; in: Nauck, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Fragment 55): Τὸ Γνωθὶ σαυτὸν, τοῦτ' ἔπος μὲν οὐ μέγα, / ἔργον δ' ὅσον Ζεὺς μόνος ἐπίσταται θεῶν, «Der Spruch: Erkenne dich selbst!, dieses Wort ist nicht groß, das Werk aber so groß, daß Zeus als einziger der Götter sich darauf versteht». Weitere Zitate der beiden anfangs genannten Inschriften bei Plutarch, *De E apud Delphos* 2. 385 D; *De Pythiae oraculis* 29. 408 E; *De garrulitate* 17. 511 B. Vgl. die lateinische Version *Nosce te ipsum*, unten S. 111.

Δίς καὶ τρίς τὸ καλόν (*Dis kai tris to kalon*). «Zweimal und dreimal das Schöne!» (in dem Sinne: «Nicht nur einmal, sondern vielfach das Richtige sagen und tun»). Platon, *Gorgias* 498 E und *Philebos* 59 Ef., zitiert die Aufforderung als «sprichwörtlich» geläufig; ein Scholion zu der erstgenannten Stelle führt das Sprichwort auf Empedokles zurück (in: Diels-Kranz, *Fragmente der Vorsokratiker*, Fragment B 25): Καὶ δίς γάρ, ὃ δεῖ, καλόν ἐστὶν ἐνίσπειν, «Denn auch zweimal ist, was geboten ist, schön zu verkünden».

Δός μοι ποῦ στῶ, καὶ κινῶ τὴν γῆν (*Dos moi pu sto kai kino ten gen*). «Gib mir einen Ort, wo ich stehen kann, und ich bewege die Erde.» Archimedes bei Pappos, *Collectio* 8, 19, S. 1060, Zeile 3f. Hultsch, bei Simplicius zu Aristoteles, *Physik* (... πᾶ βῶ, καὶ κινῶ τὰν γᾶν, in: *Commentaria in Aristotelem Graeca*, Band 10, S. 1110, Zeile 5), und bei Tzetzes, *Historiarum variarum chiliades* 2, 35,130 (... πᾶ βῶ, καὶ χαριστίωνι τὰν γᾶν κινήσω πᾶσαν) und 3, 66, 62 (... ὅπα βῶ, καὶ σαλεύσω τὴν χθόνα); vgl. Plutarch, *Marcellus* 14, 12. Mit der herausfordernd überhöhten Ankündigung, er werde die – im Weltmittelpunkt ruhend gedachte – Erde aus den Angeln heben können, wenn man ihm nur einen festen Standort, eine «zweite Erde», dazu biete, bekräftigt Archimedes seine These, jeder noch so schwere gegebene Körper müsse sich unter Zwischenschaltung einer entsprechenden Untersetzung durch jede noch so geringe gegebene Kraft

fortbewegen lassen. Plutarch, Marcellus 14, 12ff., schildert eine spektakuläre Demonstration dieses später zur «Goldenen Regel der Mechanik» erhobenen Satzes vor König Hieron.

Δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε / γίνεται ἡμετέρη (*Dosis d' olige te phile te / ginetai hemetere*). «(Denn von Zeus her sind sie alle, wie die Gastfreunde, so auch die Bettler;) und so gering sie auch ist, so lieb ist doch unsere Gabe» (in dem Sinne: «... so gern wird sie gegeben und genommen»). Homer, Odyssee 14, 58f., wo der treue Sauhirt Eumaios das Wort an den in Bettlergestalt heimkehrenden Odysseus richtet. Der erste Halbvers erscheint auch Odyssee 6, 208, wo Nausikaa ihre Mägde zur Hilfeleistung für den schiffbrüchigen Odysseus aufruft.

Εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης (*Heis oionos aristos, amynesthai peri patres*). «Ein einziges Vogelzeichen ist das beste: sich zu wehren um die väterliche Erde.» Homer, Ilias 12, 243; Hektor, der Vorkämpfer der Trojaner, zu seinem Landsmann Pulydamas, der ihn unter dem Eindruck eines unglückverheißenden Vogelzeichens (Vers 195ff.) aufgefordert hat, den Angriff auf das griechische Schiffslager abubrechen. Aristoteles, Rhetorik 2, 21. 1395 a 14, zitiert den Vers als Beispiel für eine «allgemeine Sentenz» (κοινὴ γνώμη), die «bei allen Zustimmung findet»; Plinius der Jüngere, Briefe 1, 18, 3f., erinnert sich daran, wie er sich vor seinem Auftritt in einem heiklen Strafprozeß mit diesem Vers gegen einen unheilverheißenden Traum seiner Schwiegermutter wappnete, «denn Vaterland, und wenn etwas noch teurer ist als das Vaterland, schien mir die Treue». Bei dem Komödiendichter Metagenes, Fragment 18 (in: Kock, Comiorum Atticorum Fragmenta, Band I, S. 709) ist der Homervers parodiert: ... ἀμύνεσθαι περὶ δείπνου, «... sich zu wehren um das (abendliche) Essen».

Ἔπεα πτερόεντα (*Epea pteroenta*). «Gefiederte Worte.» Aus dem vielfach wiederholten Homerischen Halbvers ... ἔπεα πτερόεντα προσήυδα, in Vossens Übersetzung: «... sprach er (sie) die geflügelten Worte», zur Einleitung einer wörtlich angeführten Rede, Ilias 1, 201 und öfter. Zugrunde liegt die bildhafte Vorstellung, daß die Worte wie auf Flügeln vom Mund

des Sprechenden zum Ohr des Hörenden hinüber «fliegen». Die übertragene Bedeutung des «Geflügelten Wortes» im Sinne eines «geläufigen Zitates» geht auf Georg Büchmanns klassische Zitatensammlung «Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des Deutschen Volkes» (1864) zurück.

(Νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν) ἐπὶ ξυροῦ ἴσταται ἀκμῆς ... (*Nyn gar de pantessin epi xyru histatai akmes ...*) «(Denn jetzt) steht es (für uns alle) auf Messers Schneide: (entweder ein sehr trauriges Verderben für die Achaier, oder daß wir leben).» Homer, Ilias 10, 173f.; Nestor zu Diomedes, mit Bezug auf das trojanische Biwak unmittelbar vor dem griechischen Schiffslager. Herodot, Geschichte 6, 11, 2, hat das Wort wiederaufgenommen; dort ruft der phokäische Heerführer Dionysios auf dem Höhepunkt des ionischen Aufstandes, vor dem Fall von Milet im Jahre 494 v. Chr., seine ionischen Landsleute zum Widerstand gegen die Perser auf: Ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρήγματα ... ἢ εἶναι ἐλευθέροισι ἢ δούλοισι, «Denn auf Messers Schneide stehen für uns die Dinge, Männer Ioniens, ob wir freie Menschen bleiben oder zu Sklaven werden».

Ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀεργίη δὲ τ' ὄνειδος (*Ergon d' uden oneidos, aërgië de t' oneidos*). «Die Arbeit, die ist keine Schande; doch das Faulenzen, das ist Schande!» Hesiod, Werke und Tage 311. Plutarch, Solon 2, 6, zitiert den ersten Teil des Wortes.

Ἔσsetai ἡμαρ, ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλη Ἴλιος ἴρη ... (*Essetai emar, hot' an pot' olole Ilios hire ...*). «Sein wird der Tag, da einst zugrunde geht die heilige Ilios (und Priamos und das Volk des lanzenguten Priamos).» Homer, Ilias 6, 448f.; der trojanische Vorkämpfer Hektor, ein Sohn des Königs Priamos, zu seiner Gattin Andromache, in der Abschiedsszene am Skäischen Tor. Vgl. Ilias 4, 164f., wo der griechische Heerführer Agamemnon diese gleichen Verse im entgegengesetzten Sinne der Siegeszuversicht an den verwundeten Menelaos richtet. Wie Polybios in seinem Geschichtswerk (38, 22) «als Ohrenzeuge» berichtet, hat Publius Cornelius Scipio Aemilianus, vom Untergang Karthagos im Jahre 146 v. Chr. tief erschüttert, angesichts des brennenden Karthago Hektors Worte zitiert und sie «ohne Rückhalt» auf seine eigene Vaterstadt Rom bezogen, «für die er demnach, auf das

wechselnde Menschenlos hinblickend, fürchtete». Die Schilderung des Polybios ist bei Appian, *Libyke* 132, 628ff., überliefert; vgl. Diodor, *Bibliothek* 32, 24.

Εὔρηκα, εὕρηκα (*Heureka, heureka*). «Ich hab's gefunden! Ich hab's gefunden!» Der Entdeckerruf des Archimedes, bei Vitruv, *Lehrbuch der Architektur* 9, Einleitung 10: Auf eine Anzeige gegen den Lieferanten eines Weiherkranzes hin habe König Hieron II. von Syrakus Archimedes aufgefordert, den Goldgehalt des bereits geweihten Kranzes zu überprüfen, ohne das Weihgeschenk selbst dabei im geringsten anzutasten. Archimedes habe die Lösung des Problems schließlich in einem öffentlichen Bad beim Einsteigen in eine bis zum Rand gefüllte Wanne gefunden: daß er durch Eintauchen des Kranzes in Wasser zunächst dessen Volumen und daraus das Verhältnis des Gewichts zum Volumen bestimmen könne. Glücklicherweise sei der Gelehrte darauf unverzüglich, nackt wie er war, mit dem wiederholten Freudenruf «*Heureka! Heureka!*» nach Hause gelaufen, um das so entdeckte spezifische Gewicht des zu dem Kranz verwendeten Edelmetalls zu bestimmen und mit dem spezifischen Gewicht reinen Goldes zu vergleichen. Plutarch, *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum* 11, 1094 C, zitiert den Ruf, um die Entdeckerfreude des Gelehrten gegen die Gaumen- und Liebesfreuden der Genießer abzusetzen: Kein Feinschmecker, kein Liebhaber werde doch je wie toll mit dem Ruf «Ich hab es geschlürft!» oder «Ich hab sie geküsst!» durch die Stadt laufen.

Ζῶον πολιτικόν (*Zoon politikon*): siehe 'Ο ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῶον, unten S. 22.

Θάλαττα, θάλαττα (*Thalatta, thalatta*). «Das Meer, das Meer!» Xenophon, *Anabasis* 4, 7, 24. Der Freudenruf der griechischen Söldner, die sich nach der Schlacht bei Kunaxa nördlich von Babylon im Jahre 401 v. Chr. an die Südostküste des Schwarzen Meeres durchgeschlagen hatten.

Καιρόν γνῶθι (*Kairon gnothi*). «Den (richtigen) Augenblick erkenne!» Bei Stobaios, *Anthologie* 3, 1, 172 (in: Diels-Kranz, *Fragmente der Vor-*

sokratiker, Band I, S. 64, Zeile 12), eröffnet das Wort die Reihe der Weisheitssprüche des Pittakos von Mytilene. Der «Kairos» bezeichnet den flüchtigen richtigen Augenblick des Sprechens und Handelns, in dem für kurze Zeit möglich wird, was vorher noch nicht und nachher nicht mehr möglich ist. In Olympia war dem vergöttlichten Kairos ein Altar geweiht, wohl nicht zuletzt im Gedanken an die Olympischen Wettkämpfe. Die berühmte Statue des Lysipp stellte den Gott im Laufen dar, wie er mit Flügeln an den Füßen auf Zehenspitzen dahinfliegt, mit einem Haarschopf über der Stirn und einem kahlgeschorenen Hinterkopf (vgl. das Epigramm des Poseidippos, Anthologia Graeca 16, 275). Daher die Redensart «die Gelegenheit beim Schopfe packen»: Wer den Kairos einmal vorübergelassen hat, bekommt ihn von hinten nicht mehr zu fassen.

Κοινὰ τὰ (τῶν) φίλων (*Koina ta ton philon*). «Gemeinsames (Gut) ist das (Gut) von Freunden» oder «... der Freunde». Ein griechisches, in der Spätantike mehrfach den Pythagoreern zugeschriebenes Sprichwort, zuerst zitiert bei Platon, Phaidros 279 C (als das Schlußwort des Dialogs) und Gesetze 5. 739 C, dort herausgehoben als «altes Sprichwort» und maßgebendes, verpflichtendes Leitwort des besten Staates und der besten Verfassung. Weitere griechische Zitate finden sich bei Aristoteles, Nikomachische Ethik 8, 11. 1159 b 31; 9, 8. 1168 b 7f.; Menander, Adelphoi, Fragment 10 Körte. Über die lateinische Version der Menandrischen Komödie ist das griechische Sprichwort auch in Rom geläufig geworden; bei Terenz, Adelphoe 804, führt Micio gegen Demea das «alte Wort» ins Feld: ... *communia esse amicorum inter se omnia*, «... daß alles (Gut) von Freunden unter ihnen gemeinsames (Gut) ist». Weitere lateinische Zitate finden sich bei Cicero, De officiis 1, 16, 51; 2. Rede gegen Verres 2, 36, 89, bei Seneca, De beneficiis 7, 4, 1; 7, 12, 1; Briefe an Lucilius 6, 3; 48, 2f., bei Symmachus, Briefe 9, 106, bei Ambrosius, De viduis 1, 4, und bei Hieronymus, Apologia adversus libros Rufini 3, 39. 485 B. Aristoteles, Politik 2, 5. 1263 a 30ff., bezieht das «Sprichwort» auf eine sinnvolle Verbindung von Gemeineigentum und Privateigentum.

Κτήμά τε ἐς αἰεὶ μᾶλλον ἢ ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρήμα ἀκούειν ξύγκειται (*Ktēma te es aiei mallon e agonisma es to parachrema akuein*)

xynkeitai). «Als ein Besitz für jegliche künftige Zeit eher denn als ein Wettkampf-Glanzstück für den Ohrengenuß im Vorübergehen ist es geschrieben.» Thukydides, Peloponnesischer Krieg 1, 22, 4. Mit einem deutlichen Seitenhieb auf die Effekthascherei in den Redewettkämpfen seiner Zeit erklärt Thukydides am Schluß der Einleitung zu seinem Geschichtswerk: «Zum Zuhören wird vielleicht diese undichterische Darstellung minder ergötzlich scheinen; wer aber das Gewesene klar erkennen will und damit auch das Künftige, das wieder einmal, nach der menschlichen Natur, gleich oder ähnlich sein wird, der mag es so für nützlich halten, und das soll mir genug sein: Zum dauernden Besitz, nicht als Prunkstück fürs einmalige Hören ist es aufgeschrieben.» (Übersetzung: Georg Peter Landmann.) Plinius der Jüngere, Briefe 5, 8, 11, nimmt die Gegenüberstellung auf: *Nam plurimum refert, ut Thukydides ait, κτήμα sit an ἀγώνισμα, quorum alterum oratio, alterum historia est*, «Denn es kommt sehr darauf an, wie Thukydides sagt, ob etwas ein Besitz oder ein Wettkampf-Glanzstück ist, wovon das zweite die Rede, das erste das Geschichtswerk ist».

Κύκλος τῶν ἀνθρωπείων πρηγμάτων (*Kyklos ton anthropeion pragmaton*). «Der Kreislauf der Menschendinge» (in dem Sinne: «Der ständige Wechsel von Aufstieg und Niedergang»). Nach Herodot, Geschichte 1, 207, 2, wo der anfangs sprichwörtlich glückliche, schließlich ins Unglück gestürzte Lyderkönig Kroisos zu dem jungen Perserkönig Kyros spricht: ... ἐκεῖνο πρῶτον μάθε, ὡς κύκλος τῶν ἀνθρωπείων ἐστὶ πρηγμάτων, περιφερόμενος δὲ οὐκ ἔῃ αἰεὶ τοὺς αὐτοὺς εὐτυχέειν, «... mache dir dieses als erstes klar: Es gibt einen Kreislauf der Menschendinge, der läßt mit seinem Umlauf nicht zu, daß immer dieselben im Glück sind». Der nach seinem Sturz am Perserhof verbliebene Kroisos äußert sich zu dem bevorstehenden Feldzug der Perser gegen die Massageten, in dem Kyros den Tod finden wird. Dem strategischen Rat stellt er eine menschliche Lehre voran: «Mein Leid, so unerfreulich es war, ist mir zur Lehre geworden (vgl. Παθήματα μαθήματα, unten S. 24). Wenn du meinst, unsterblich zu sein und über ein ebensolches Heer zu gebieten, so wäre es sinnlos, daß ich dir riete. Wenn du dir aber bewußt bist, selbst ein Mensch zu sein und über andere ebensolche Menschen zu gebieten, so mache dir dieses als erstes klar: Es gibt einen Kreislauf der Menschendinge, der läßt

mit seinem Umlauf nicht zu, daß immer dieselben im Glück sind». Im lateinischen Mittelalter nimmt dieser Herodoteische «Kreislauf der Menschendinge» die Gestalt der *Rota Fortunae*, des «Rades der Glücksgöttin», an, so in den *Carmina Burana*, Nr. 16 und 17. Vgl. die Solonische, gleichfalls an Kroisos gerichtete Mahnung *Nemo ante mortem beatus est*, unten S. 103.

Λάθε βιώσας (*Lathe biosas*). «Lebe zurückgezogen!» Epikur, Fragment 551 Usener. Ein Leitsatz der Epikureischen Ethik; im Unterschied zur Lehre der Stoa rät Epikur von jeglichem öffentlichen und zumal jeglichem politischen Engagement ab. Plutarch hat dem Leitsatz ein Essay gewidmet: «Ist die Maxime: Lebe zurückgezogen! richtig?» Vgl. die entsprechende lateinische Maxime *Bene vixit, qui bene latuit*, unten S. 44.

Λέγειν τὰ λεγόμενα (*Legein ta legomena*). «Berichten, was berichtet wird.» Herodot, Geschichte 7, 152, 3. Eine für die Zeitgenossen der Perserkriegszeit heikle Kontroverse – es geht um das Verhalten von Argos gegenüber den Feinden – veranlaßt den «Vater der Geschichtsschreibung» (vgl. *Pater historiae*, unten S. 123), sich grundsätzlich zur Verantwortung des Historikers gegenüber der Überlieferung zu äußern: Ἐγὼ δὲ ὀφείλω λέγειν τὰ λεγόμενα, πείθεσθαί γε μὲν οὐ παντάπασιν ὀφείλω, «Ich fühle mich verpflichtet zu berichten, was berichtet wird; alles und jedes zu glauben jedoch fühle ich mich nicht verpflichtet; (und diese Erklärung hierzu soll Geltung haben für meine ganze Darstellung)». – Vgl. die lateinischen Versionen *Prodenda, quia prodita* (unten S. 132) und *Relata refero* (unten S. 144).

Μέγα βιβλίον μέγα κακόν (*Mega biblion mega kakon*). «Ein großes Buch ist ein großes Übel.» Kallimachos bei Athenaios, Deipnosophisten, Auszug aus dem 3. Buch, 72 A (Fragment 465 Pfeiffer): ... ὅτι Καλλίμαχος ... τὸ μέγα βιβλίον ἴσον ἔλεγεν εἶναι τῷ μεγάλῳ κακῷ, «... daß Kallimachos ... gesagt habe, das große Buch sei gleich dem großen Übel». Die alexandrinischen Dichter lehnten das Homerische Epos und überhaupt jedes voluminöse literarische Kunstwerk ab und bevorzugten stattdessen die weniger umfangreichen, dafür brillant geschliffenen kleinen Formen wie etwa die des Epigramms.

Μέτρον ἄριστον (*Metron ariston*). «Das Maß ist das Beste.» Bei Stobaios, Anthologie 3, 1, 172 (in: Diels-Kranz, Fragmente der Vorsokratiker, Band I, S. 63, Zeile 2), eröffnet das Wort die Reihe der Weisheitssprüche des Kleobulos von Lindos. Vgl. den entsprechenden Weisheitsspruch Μηδὲν ἄγαν, «Nichts im Übermaß!», unten S. 21, und die Horazische *Aurea mediocritas*, unten S. 41.

Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον (*Me kinein kakon eu keimenon*). «Ein Übel, das gut liegt, nicht bewegen» (in dem Sinne: «... nicht aufrühren»). Eine sprichwörtliche Mahnung, in dieser Fassung bezeugt bei Hypereides, Fragment 30 Jensen, zitiert in den Scholien zu Platon, Philebos 15 C. Neben der Anspielung in Platons «Philebos» vgl. die früheren Zitate bei Theognis, Elegische Verse 1, 423, und bei Sophokles, Ödipus auf Kolonos 510f., sowie die Abwandlung Μη κινεῖν τὰ ἀκίνητα, «Das Unbewegliche nicht bewegen», bei Platon, Gesetze 11. 913 B. Vgl. die lateinische Version *Quieta non mo- vere*, unten S. 138.

Μηδὲν ἄγαν (*Meden agan*). «Nichts im Übermaß!» Platon, Protagoras 343 Af., zitiert die knappgefaßte Mahnung neben Γνωθὶ σεαυτόν, «Erkenne dich selbst!» (oben S. 13), als Inschrift am Apollontempel in Delphi und schreibt sie den Sieben Weisen zu, als eine «gemeinsame Erstlingsgabe ihrer Weisheit» und Weihegabe an Apollon. Weitere Zitate bei Platon, Charmides 165 A; Menexenos 247 Ef.; Philebos 45 D. Aristoteles, Rhetorik 2, 21. 1395 a 21f., zitiert den Spruch als ein Beispiel für «im Volk geläufige Worte» (δεδημοσιευμένα). Bei Stobaios, Anthologie 3, 1, 172 (in: Diels-Kranz, Fragmente der Vorsokratiker, Band I, S. 63, Zeile 14) eröffnet das Wort die Reihe der Weisheitssprüche des Solon von Athen. Vgl. die lateinische Version *Ne quid nimis*, unten S. 102, den entsprechenden Weisheitsspruch Μέτρον ἄριστον, «Das Maß ist das Beste», oben S. 21, und die Horazische *Aurea mediocritas*, unten S. 41.

Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος / οὐλομένην ... (*Menin aeide, thea, Peleüadeo Achileos / ulomenen ...*) «Den Zorn singe, Göttin, des Peleussohnes Achilleus, den verderblichen ...» Homer, Ilias 1, 1f.; der An-